

# Kultur

## KINOSPLITTER

### Del Toro mit Berry, Zeta-Jones mit Houdini

Oscar-Preisträgerin Catherine Zeta-Jones will in einer Filmbiografie über den legendären Magier Harry Houdini dessen Geliebte spielen. Dem «Hollywood Reporter» zufolge übernimmt der australische Schauspieler Guy Pearce («Memento») in «Death Defying Acts» die männliche Hauptrolle. Das Historienstück spielt zum Höhepunkt von Houdinis Karriere 1926, als der Entfesselungskünstler mit seinen spektakulären Tricks durch die Welt reiste. Zeta-Jones soll in die Rolle einer exotischen Hellscherin schlüpfen, mit der Houdini eine leidenschaftliche Affäre hatte. Gillian Armstrong («Oscar und Lucinda») will im Sommer in Grossbritannien mit den Dreharbeiten beginnen.

\*

Die beiden Oscar-Gewinner Benicio Del Toro («Traffic») und Halle Berry («Monster's Ball») werden sich auf der Leinwand näher kommen. Wie das Filmmagazin «Variety» berichtet, übernehmen sie die Hauptrollen im Drama «Things We Lost in the Fire». Darin spielt Berry eine Frau, die nach dem plötzlichen Tod ihres Mannes dessen besten Freund (Del Toro) in ihr Haus holt. Gemeinsam müssen sie mit der Trauer fertig werden. Die dänische



Dogma-Regisseurin Susanne Bier («Open Hearts») gibt mit diesem Film ihr Hollywood-Debüt. «American Beauty»-Regisseur Sam Mendes ist Produzent. Der Drehbeginn ist für den Sommer geplant.

Die Rubrik «Kinospitter» erscheint jeweils donnerstags und beruht auf Meldungen der Schweizerischen Depeschengatur (SDA).

## Konventionelles Opernprogramm in Zürich

Das 19. und der Beginn des 20. Jahrhunderts dominieren die Saison 2006/07 am Opernhaus Zürich. Opernhaus-Intendant Alexander Pereira präsentierte gestern in Zürich seinen neuen Spielplan. Eröffnet wird der aus 15 Neuinszenierungen bestehende Premierenreigen am 3. September mit dem Ballettabend «MOZART», choreografiert von Ballettchef Heinz Spoerli. Als erste Oper kommt, wie immer in Winterthur, Mozarts Frühwerk «La finta semplice» in der Regie von Jens-Daniel Herzog zur Aufführung. Opernhaus-Generalmusikdirektor Franz Welser-Möst dirigiert Schumanns Oratorium «Szenen aus Goethes Faust», die letzte Premiere, die im Juni im Rahmen der Festspiele zur Neuinszenierung kommt, mit Simon Keenlyside in der Titelrolle. Zum 75. Geburtstag des italienischen Dirigenten Nello Santi dirigiert dieser im September die Kurzoper «Il segreto di Susanna» von Wolf-Ferrari und Puccinis «Gianni Schicchi» mit Leo Nucci als Schicchi. Starbesetzt sind Rossinis «L'italiana in Algeri» mit Vesselina Kasarova als Isabella und die Händel-Oper «Semele» mit Cecilia Bartoli in der Titelrolle, dirigiert vom Barock-Spezialisten William Christie und inszeniert von Robert Carsen. Als einzige Rarität der Saison zeigt Zürich die 1877 uraufgeführte komische Oper «L'étoile» des Franzosen Emanuel Chabrier. John Eliot Gardiner dirigiert, David Pountney führt Regie. Zu den 15 neuen Produktionen kommen 26 Wiederaufnahmen, darunter vier Ballette. (sda)

## STREIFLICHT

# «Erst die Wahrnehmung vollendet das Konzept»

Zur Ästhetik pflegt der Bündner Künstler Hannes Vogel eine kontroverse Beziehung. Für seine Arbeiten ist sie sekundär. Seine Kunst erarbeitet in erster Linie Wahrnehmungen.

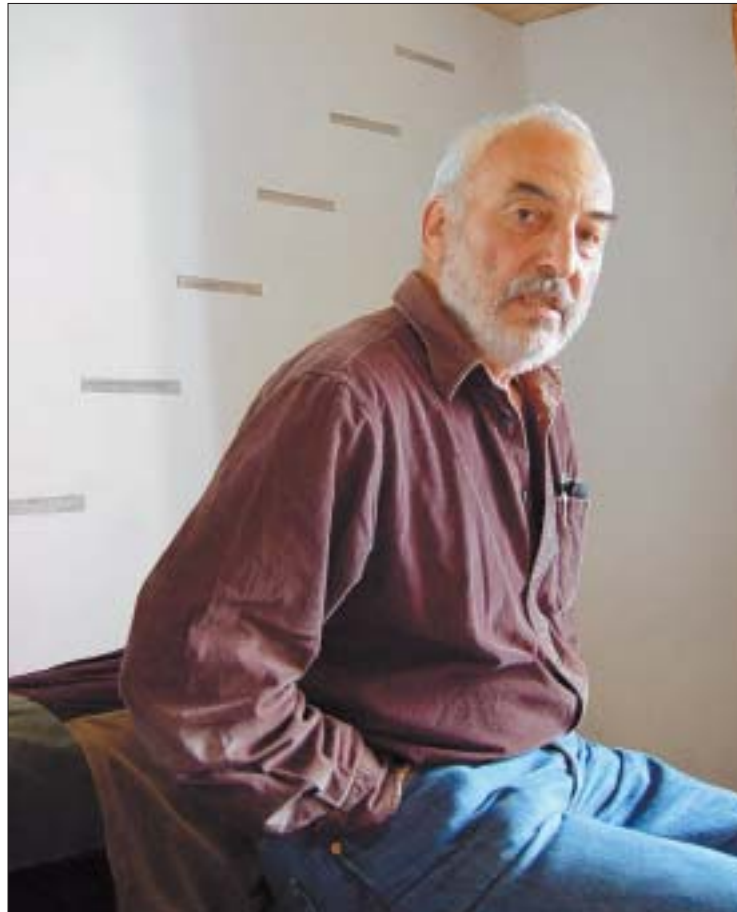
Von Larissa Margot Bieler

«In zerbröckelten und kaputten Mauern sieht Leonardo da Vinci Schlachten.» Hannes Vogel zeigt durch das Fenster in seinem Domizil in Mathon auf eine wettergeprüfte, alte Steinmauer. Ein paar Sekunden später richtet sich sein Blick auf die Holzdecke in seiner Stube. In den Verästelungen sieht er Augen, Gesichter, Fratzen.

So subtil funktioniert auch seine Kunst. Material ist, was der Ort hergibt. Auf den ersten Blick oft Unsichtbares, Unwesentliches greift der Bündner Künstler auf, macht es aussagekräftig und setzt es dem Betrachter vors Auge. «Kunst läuft in erster Linie über die Wahrnehmung ab», erklärt Vogel, der heute mit dem Churer Kulturpreis ausgezeichnet wird, seine Arbeitsweise.

### «Durchs Auge gedacht»

Oder eben «gedacht durch meine Augen», wie seine Ausstellung zu James Joyce im Literaturmuseum Strauhof in Zürich genannt wurde. Oft kombinierte Vogel Fotografie, Architektur, Skulptur und Literatur. Der Schriftsteller Joyce wurde dabei neben Joseph Beuys zu einer der wichtigsten Figuren in seiner künstlerischen Tätigkeit. Die Art, in der beide Wörter verfremdeten, haben Vogels Interesse geweckt. Wörter sind in Vogels Arbeiten zentral geblieben, sein Schaffen aber konzentriert sich heute auf die Kunst am Bau und im öffentlichen Raum. Auch in Chur sind einige seiner



Geschichte an der Wand erzählt: Hannes Vogel vor der imaginären Treppe, die in der Kunsthalle Basel ausgestellt war. (lmb)

Projekte zu sehen. «Elemente einer Bildbetrachtung» an der Loestrasse, der «Trari trara DIE POST ist da!»-Schriftzug am Bahnhofplatz unter dem Postgebäude oder Arbeiten an der Decke des UBS-Sitzes an der Poststrasse. Der 68-Jährige spielt dabei immer mit der Wahrnehmung – auch in seinem Haus in Mathon. Ein Turm aus dem elften Jahrhundert, den Vogel vor zwanzig Jahren erwarb, ist seit zwei Jahren sein fester Wohnsitz. Wo einst eine Treppe in den oberen Stock führte, zeichnete er Tritte an die Wand. Er zeigt mehr, als eigentlich zu sehen ist und verleiht einem oft wertlosen und zufällig vorgefundenen Objekt dadurch Bedeutung. «Im Vordergrund steht immer das Konzept oder die Idee», erklärt

Vogel, der in Chur aufgewachsen ist und nach einer Grafikerlehre am Centre Froment und der Académie Julian in Paris zeichnen gelernt hat. Nach Paris hat er sich in Basel und 1966 im französischen Village-Neuf niedergelassen. Über die Konzeptkunst und fasziniert von der Arbeitsweise des französischen Künstlers Marcel Duchamps (1887–1968) habe er in den 70er Jahren, bevor er sich dem öffentlichen Raum zuwandte, zur Videokunst gefunden. Mit dieser kritisierte er das Fernsehen, das er noch heute «eine Schule des Erblindens» nennt. Später drehte Vogel auch Filme wie beispielsweise «Superman» im Jahre 1977, in dem er verwesende Leichen geschminkten Superstars gegenüberstellt. «Und die Exhu-

mierten haben meist besser ausgesehen», erinnert er sich. Vogel verblüfft zwar mit seiner Kunst, unterhalten aber will er konsequent nicht. Den «Aha-Effekt» hasse er, sagt er bestimmt. Vielmehr solle seine Kunst etwas auslösen, denn nur so mache sie Sinn.

### Erinnerungen festmachen

Ob seine Werke in den Augen des Betrachters als Kunst wahrgenommen werden, sei ihm nicht wichtig. Vielmehr gehe es vor allem bei den Arbeiten im öffentlichen Raum, die er seit 1989 mit seiner Frau Petruschka Vogel realisiert, um den Ort, der besser kennen gelernt werden soll. «Dann erst bekommt der Begriff 'Heimat' einen Sinn», so Vogel. Heimat sei eben mehr als Geranien am Fenster. Um dem Ort diese Qualität auch zu geben, macht Vogel in seiner Kunst Erinnerungen, Namen, Zahlen, Wörter, Geschichte oder auch Mythologien fest. Die Ästhetik der Werke spiele dabei stets eine untergeordnete Rolle. Und darum freue er sich um die Anerkennung in seiner Heimat Chur. Der Preis sei ein Ausdruck dafür, dass seine Arbeiten eben wahrgenommen und gesehen werden.

Gewohnt hat Vogel als Kind auf dem Hof neben dem bischöflichen Schloss. «Stockkatholisch», sagt er lachend. Das Eingangstor zum bischöflichen Schloss habe jeweils als Fussballtor gedient. Hier kostete ein «Pfofenschuss» dem Lorbeerbäumchen einige Blätter. Ging der Ball beim Tor, am Haus mit dem Erker, daneben, musste er auf dem Martinsplatz geholt werden. Vogels Vater war der Friedhofsgärtner. Mit gestalterischen Arbeiten sei er deshalb schon früh konfrontiert gewesen. Auf dem Hof habe er jeweils mit der Spritzkanne Muster auf den Boden gezeichnet, erinnert er sich. «Und die Kindheit», fügt er hinzu, «habe ich oft in der Kunst wieder entdeckt.»

## Kino

### Mehr Filme, weniger Publikum

Die Europäer sind im vergangenen Jahr Kinomuffel gewesen: Die Zahl der Kinobesucher in den 25 EU-Staaten sank gegenüber dem Vorjahr um elf Prozent auf 892 Millionen, wie die Audiovisuelle Beobachtungsstelle des Europarats gestern mitteilte. Dies sei das schlechteste Ergebnis seit zehn Jahren. Besonders stark war der Rückgang in den neuen EU-Staaten Polen (minus 29 Prozent), Slowakei (minus 24 Prozent) und Tschechien (minus 21 Prozent). Aber auch in Deutschland und Österreich ging die Zahl der Kinobesuche überdurchschnittlich zurück – um fast 19 Prozent. Als mit Abstand grösster Publikumsmagnet erwies sich der Film «Harry Potter und der Zauberkerl», der EU-weit über 41 Millionen Fans anzog. Weitere Spitzenreiter waren «Star Wars III» (33 Millionen), der Trickfilm «Madagascar» (29,4 Millionen) und «War of the Worlds» von Steven Spielberg (24 Millionen). (sda)



## Österreichische Positionen bei Würth

Mit rund 50 Bildern und Skulpturen aus der Sammlung Würth widmet sich das Kulturforum Würth in Chur der Kunst Österreichs nach 1945. Der Bestand gehört zu den grössten ausserhalb Österreichs. Die Ausstellung mit dem Titel «Kontext Figur – Österreichische Positionen aus der Sammlung Würth» beginnt morgen Freitag, 12. Mai, und dauert bis zum 29. Oktober. (Foto T. Defilla)